



NATUR ERLEBEN

Der Steinkauz in NRW

NABU VOR ORT

Engagiert und erfolgreich:
der NABU Aachen

ARTPORTRÄT

Der Zitronenfalter



- 2 Editorial
- 3 Nachrichten aus NRW
- 4–6 Natur erleben
Der Steinkauz in NRW braucht unsere Hilfe
- 7 Thema
Plädoyer für einen tatsächlichen Waldzustandsbericht
- 8–9 Spendenaufruf
Kleine Eule in großer Not
- 10 Naturschutzstation Münsterland
Geschenk zum Jubiläum
- 11 Jubiläum
Bernhard Kamp seit 30 Jahren NABU-Landesgeschäftsführer
- 12–13 Essay
Der Vorranganspruch des Umweltschutzes
- 14 NABU vor Ort
Erfolgreiche Mitgliederwerbung beim NABU Aachen
- 16–17 NATZ, die jungen Seiten
- 18 Artporträt
Der Zitronenfalter
- 19 Querbeet
- 20 Zu guter Letzt

IMPRESSUM:

Herausgeber: Naturschutzbund Deutschland, Landesverband Nordrhein-Westfalen, Völklinger Straße 7-9, 40219 Düsseldorf, Tel. 0211 / 159251-0, Fax 0211 / 159251-15
 Vorsitzender: Josef Tumbrinck; Geschäftsführer: Bernhard Kamp
 Redaktion: Bernd Pieper, Birgit Königs; Mail: b.koenigs@nabu-nrw.de
 Redaktionsbeirat: Monika Hachtel, Bernhard Kamp, Heinz Kowalski, Stefan Wenzel
 V.i.S.d.P.: Birgit Königs, Katharina Glaum (NATZ – die jungen Seiten)
 Anzeigen: Anne Schönhofen, Tel. 0228-7667211,
 Mail: media.agentur@nabu.de
 Layout, Satz: Demmedia GmbH, 46414 Rhede
 Druck: Dierichs Druck + Media GmbH, Kassel; Auflage: 59.700 Ex.
 Titel: Steinkauz, Foto: Achim Schumacher
 Redaktionsschluss für Ausgabe 2/2018: 10.03.2018
 Gedruckt auf 100% Recyclingpapier



Liebe Leserinnen und Leser,

die letzten Jahre brachten für Umwelt und Natur in NRW durchaus einige Erfolge. Dazu zählen sicher die Gesetze für Klima- und Naturschutz, die Biodiversitätsstrategie, das ökologische Landesjagdgesetz oder die Zusammenarbeit von Naturschützern und Landwirten beim Streuobstwiesenschutz.

Dennoch gibt es zahlreiche unerledigte Aufgaben, etwa beim Kampf gegen das flächendeckende Insektensterben, das zuerst von Krefelder Entomologen thematisiert wurde und jetzt bundesweit – traurige – Popularität erlangt. Die Verlängerung der Zulassung des umstrittenen Herbizids Glyphosat hat nicht nur für Ärger in der Bundesregierung gesorgt, sondern belegt darüber hinaus einen erschreckenden Mangel an Problembewusstsein. Denn auch wenn Glyphosat nicht direkt Insekten tötet, so vernichtet es doch deren Nahrungsgrundlage – eine Attacke auf die Basis unseres Ökosystems.

Auch beim Naturschutz im Wald geht es nicht wirklich voran (mehr dazu auf der Seite 10). So werden im Wirtschaftswald immer noch zu viele Bäume zu früh gefällt. Dabei werden vor allem alte Laubbäume erst ab einem Alter von rund 130 Jahren für die Natur besonders wertvoll, mit ihren Nisthöhlen und einem hohen Anteil an Totholz, der Lebensgrundlage vieler Vögel, Käfer und Pilze. Hier liegt noch viel Arbeit vor uns.



Ein echtes Eigentor hat die Landesregierung mit den im Dezember 2017 veröffentlichten Eckpunkten zum sogenannten „Entfesselungspaket II“ geschossen. Was als Maßnahmenbündel zur wirtschaftlichen Belebung daherkommt, ist in weiten Teilen ein Frontalangriff auf Umwelt- und Naturschutz. Wer sich von der Reduzierung des Flächenverbrauchs verabschieden, den Abbau von Kies und Sand am Niederrhein forcieren, den Landesentwicklungsplan qua Federstrich aushebeln und die Wälder ohne fachliche Prüfung grundsätzlich für Windkraft sperren will, hat ein eigenwilliges Verständnis von Nachhaltigkeit. Hier kann Schwarz-Gelb mit unserem entschiedenen Widerstand rechnen.

Es gibt also viel zu tun. Wie gut, dass wir dabei auf Sie zählen dürfen. Ich hoffe, Sie sind gut in das neue Jahr gekommen und voller Vorfreude darauf, sich gemeinsam mit uns für Umwelt und Natur zu engagieren. Apropos engagieren: Seit mittlerweile 30 Jahren engagiert sich Bernhard Kamp als Geschäftsführer des NABU NRW erfolgreich für Natur, Umwelt und die Geschicke unseres Verbandes. Dafür sei ihm an dieser Stelle herzlich gedankt!

Ihr Josef Tumbrinck



B. Pieper

Aurorafalter auf Wiesenschaumkraut

PESTIZIDEINSATZ DRASTISCH REDUZIEREN

NABU fordert wirksame Maßnahmen für Insektenschutz

Mit dem Streit um Glyphosat und seine Auswirkungen auf die biologische Vielfalt ist auch der massive Insektenrückgang wieder ins Blickfeld gerückt. Eine Mitte Oktober im Wissenschaftsmagazin „Plos One“ veröffentlichte Studie hatte auf der Basis langjähriger nordrhein-westfälischer Untersuchungen des Entomologischen Vereins Krefeld einen Insektenrückgang von 75 Prozent in den vergangenen 27 Jahren nachgewiesen. Zwar sei ein Unkrautvernichtungsmittel nicht direkt für den Insektenrückgang ver-

antwortlich zu machen, so der NABU-Landesvorsitzende Josef Tumbrinck: „Es trägt aber massiv dazu bei, dass Insekten und andere Tiere in einer unkrautfreien gesäuberten Landschaft keine Nahrung mehr finden.“ Tumbrinck appellierte an die Landtagsfraktionen in NRW, in dieser Frage an einem Strang ziehen, um wirksame Maßnahmen zu ergreifen.

KEINE LANDEBAHNVERLÄNGERUNG

Flughafen Münster-Osnabrück

Der Flughafen Münster-Osnabrück will die Verlängerung der Landebahn nicht mehr, wie bisher beabsichtigt, bis zum Planfeststellungsbeschluss weiterverfolgen und am derzeitigen Moratorium zur Verlängerung festhalten. Die Prognosen zur Entwicklung des Luftverkehrs ließen keinen Bedarf erkennen, das derzeit ruhende Planergänzungsverfahren aktiv zu betreiben. Nach einer Klage des NABU hatte das Oberverwaltungsgericht Münster im Jahr 2011 die zunächst vorgesehene Startbahnverlängerung von 2.200 auf 3.600 Meter gestoppt. Seither stand eine Verlängerung auf lediglich 3.000 Meter als Kompromiss im Raum.

ÖKOLOGISCHES JAGDGESETZ

Novellierung darf Standards nicht aufweichen

Nach Ansicht des NABU hat das seit Mai 2015 in Nordrhein-Westfalen geltende Jagdgesetz bundesweit ethische und ökologische Standards gesetzt und so zu klaren Verbesserungen beim Natur-, Arten und Tierschutz geführt. „Die vom Umweltministerium angekündigte erneute Novellierung für das kommende Jahr darf hinter dieses auf fachlicher Basis entstandene Niveau nicht wieder zurückfallen“, sagte

Josef Tumbrinck, Vorsitzender des NABU NRW, anlässlich der kürzlich veröffentlichten Daten zur Jagdstrecke 2016/17. Diese belegten eindrücklich, dass trotz gesteigener Jagdstrecken bei Schalenwild und Wildschweinen die Überpopulationen mit herkömmlichen Jagdmethoden nicht in den Griff zu bekommen seien. Der NABU plädiert schon seit langem dafür, die Jagdzeiten auf die Wintermonate Septem-

ber bis Dezember zu beschränken und in diesem Zeitraum auf die effektivere Drückjagd umzusteigen. Darüber hinaus fordert der NABU, künftig deutlich zwischen der Jagd als einer Form der Landnutzung und dem Wildtiermanagement als geeignetem Instrument für Konfliktlösungen bei wirtschaftlichen Schäden sowie bei Artenschutzmaßnahmen zu unterscheiden.

BKö

ENTFESSELUNGSPAKET II

NABU übt heftige Kritik

Der NABU NRW hat die Ende vergangenen Jahres von der Landesregierung veröffentlichten Eckpunkte für ihr Entfesselungspaket II heftig kritisiert. „Dieses Entfesselungspaket wird einen ungehemmten Flächenverbrauch in NRW einleiten und eher die Fliehkräfte in der Gesellschaft entfesseln als das Land auf einen notwendigen Kurs zur Nachhaltigkeit bringen“, so der NABU-Landesvorsitzende Josef Tumbrinck. Als besonders negativ bewertete Tumbrinck die Abkehr vom Ziel, den Flächenverbrauch in NRW auf 5 ha pro Tag mittelfristig zu begrenzen, die Ausweitung der Versorgungszeiträume für die



S. Franke

Der Flächenverbrauch in NRW ist zu groß.

Sicherung oberflächennaher, nichtenergetischer Rohstoffe auf 25 Jahre, das Aushebeln des Landesentwicklungsplans und die grundsätzliche Schließung der Wälder für die Windkraft.



B. Pieper

Überpopulation bei Wildschweinen



Die Steinkauzbestände in NRW gehen zurück.

Besondere Verantwortung

Der Steinkauz in NRW braucht unsere Hilfe

Es gibt im Naturschutz immer wieder eine ganz besondere nationale oder regionale Verantwortung für bestimmte Arten. Dazu gehören in Deutschland die Rotbuche oder der Rotmilan, von denen rund ein Viertel des globalen Bestandes beziehungsweise mehr als die Hälfte der weltweiten Brutpaare bei uns ihren Platz haben. Gleiches gilt für den Steinkauz in Nordrhein-Westfalen: NRW beherbergt aktuell rund 60 Prozent des gesamten deutschen Brutbestandes. Leider ist die Tendenz in unserem Bundesland rückläufig.

2016 erfolgte in Nordrhein-Westfalen wieder eine Umfrage zur Situation und zum Trend der Bestandsentwicklung beim Steinkauz in den letzten sechs Jahren. Koordiniert wurde diese Arbeit durch den NABU, in Kooperation mit der staatlichen Vo-

gelschutzware im Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz (LANUV), der AG zum Schutz bedrohter Eulen (AG Eulen) sowie der Nordrhein-Westfälischen Ornithologengesellschaft (NWO). Dank der Daten, die von mehr als 400 Steinkauz-



U. Hilsmann

Junge Steinkäuze

schützern aus NRW gesammelt und zur Verfügung gestellt wurden, konnte der Brutbestand in NRW nahezu vollständig erfasst und dokumentiert werden.

Die Ergebnisse sind unerfreulich: Trotz einer Vielzahl von überwiegend ehrenamtlich durchgeführten Schutzmaßnahmen gingen die Brutbestände in den letzten Jahren deutlich zurück. 2016 brüteten in Nordrhein-Westfalen noch rund 5.000 Steinkauzpaare. Gegenüber der Bestandszählung aus dem Jahr 2003 bedeutet das einen Verlust von 14 Prozent oder rund 800 Paaren. Dieser Rückgang muss als dramatisch bewertet werden.

Regionale Besonderheiten

Während die Vorkommen in der Soester Börde, im Münsterland und in der Rheinischen Bucht relativ stabil blieben oder lokal sogar anstiegen, ging die Zahl der Reviere in anderen Regionen stark zurück. So sind die Bestände in den Ruhrgebietsstädten, dem Bergischen Land und dem Ennepe-Ruhr-Kreis alleine in den letzten sechs Jahren um bis zu 50 Prozent geschrumpft. Ursächlich für diesen Aderlass sind die Verschlechterung der Lebensräume und eine zunehmende Bebauung bis hinein in die letzten verbliebenen Obstwiesen und -weiden. Selbst in den Kreisen Kleve und Wesel am Unteren Niederrhein, einem der Verbreitungsschwerpunkte des Steinkauzes in NRW und ganz Deutschland, reduzierte sich der Bestand in den letzten sechs Jahren um 25 Prozent.

Es gibt aber auch punktuell positive Entwicklungen. So haben Maßnahmen zum Schutz der Lebensräume und ein Auswilderungsprogramm dazu beigetragen, dass der Steinkauz im Kreis Höxter in verschiedenen Gebieten wieder angesiedelt wurde und der Bestand von drei Brutpaaren im Jahr 2010 auf heute 19 Brutpaare angewachsen ist. Im Münsterland, in der Eifel und der Rheinischen Bucht haben intensive Schutzmaßnahmen und das Aufhängen neuer Nistkästen zu einer teilweise deutlichen Bestandssteigerung beigetragen.

Gefährdungsursachen

Die Ursachen für die Gefährdung und den Rückgang sind vielfältig. So sind heute rund ein Drittel der Steinkauzbestände in NRW direkt oder indirekt von der Inanspruchnahme siedlungsnaher Streuobstwiesen oder -weiden als Bauland und durch Straßenbaumaßnahmen – zum Beispiel Ortsumgehungen – betroffen. Eine weitere Gefährdungsursache ist der anhaltende



Bauernhof mit Streuobstwiese: Das ideale Terrain für den Steinkauz

Strukturwandel in der Landwirtschaft, insbesondere der rasante Rückgang der Milchviehwirtschaft und Weidetierhaltung, sowie die zunehmende Industrialisierung der landwirtschaftlichen Betriebe. Dadurch sind in den vergangenen Jahren viele Steinkauz-Habitate verloren gegangen.

Auch die vielen neu angelegten Biogasanlagen bedrohen den Lebensraum der kleinen Eule. Um Anbauflächen für den so genannten Energiemais zu schaffen, wurden vielerorts Grünland und Streuobstwiesen mit Steinkauzvorkommen in Maisäcker umgewandelt. Das für den Steinkauz lebensnotwendige kurzrasige Grünland ist in NRW nach Angaben des LANUV zwischen 1977 und 2013 von über 650.000 Hektar auf weniger als 400.000 Hektar zurückgegangen. Alleine im Regierungsbezirk Münster verschwanden von 1999 bis 2013 rund 24.000 Hektar Wiesen und Weiden, das entspricht einem Rückgang um knapp ein Drittel. Eine neuartige Gefährdung für den Steinkauz ist der Waschbär, auf dessen Speiseplan die kleine Eule steht. So hat dieser Neubürger den Steinkauzbestand in den Walsumer Rheinauen bei Duisburg von ehemals 25 auf heute sechs Paare reduziert. Auch der drastische Rückgang von Fluginsekten – eine der wichtigsten Nahrungsquellen des Steinkauzes – um bis zu 80 Prozent, der erstmals vom Entomologischen Verein Kre-

feld diagnostiziert wurde und jetzt langsam einer breiteren Öffentlichkeit ins Bewusstsein rückt, birgt neue und enorme Risiken für den Steinkauz.

Wichtige Nisthilfen

Der Steinkauz ist inzwischen unmittelbar auf konkrete Schutzmaßnahmen angewiesen. Nur am Unteren Niederrhein und in Teilbereichen des Verbreitungsschwerpunktes an der Lippe gibt es noch Baum- und Gebäudebrüter. Etwa 2.300 und damit 45 Prozent der Brutpaare in NRW brüten in den mehr als 5.800 Steinkauznistkästen bzw. -röhren, die von überwiegend ehrenamtlichen Naturschützern aufgehängt wurden und nun betreut werden. Alleine im Kreis Steinfurt nutzen 550 Steinkauzpaare die 860 vorhandenen Nisthilfen.

Es ist notwendig, die weitere Bestandsentwicklung des Steinkauzes in NRW genau zu verfolgen. Neben den direkten Hilfsmaß-



Anfliegendes Steinkauzmännchen zur Paarungszeit

nahmen durch Naturschützer und Behörden vor Ort sollte insbesondere der Lebensraum des Steinkauzes in einer abwechslungsreichen Kulturlandschaft erhalten werden. Eine kleinparzellierte, grünlandreiche Landschaft ist Voraussetzung für eine hohe Steinkauz-Siedlungsdichte. Von besonderer Bedeutung ist ein Reichtum an Strukturen mit Streuobstwiesen, Kopfbäumen, einzeln stehenden Bäumen, Hecken und Säumen. Um die Steinkauzbestände weiter zu stabilisieren, wäre eine verstärkte Beweidung von insbesondere hofnahen Grünlandflächen wünschenswert. Streuobstwiesen müssen als besonders wertvolle und artenreiche Biotope geschützt werden. Die 2017 gestartete Kooperation von Vertretern aus Landwirtschaft und Naturschutz mit dem Land Nordrhein-Westfalen im „Netzwerk Streuobstwiesenschutz.NRW“ ist da ein Schritt in die richtige Richtung. Auch der anhaltende Flächenverbrauch von täglich rund zehn Hektar muss deutlich reduziert werden. Es dürfen keine weiteren Steinkauzbiotope mehr zugebaut werden.

Alle können etwas tun

Damit die ehrenamtlichen Maßnahmen vor Ort intensiviert und ausgebaut werden können, müssen die Naturschutzverbände in NRW Nachwuchskräfte für den Steinkauzschutz motivieren und ausbilden. Da sich der Bestand des Steinkauzes in NRW nicht auf Dauer komplett überwachen lässt, sollten repräsentativ ausgewählte Flächen künf-



Flächenbeweidung durch Rinder und Schafe hilft dem Steinkauz.

tig umso intensiver beobachtet werden. Landwirte, Privatpersonen, Behörden und Politiker können einiges für den Steinkauz tun – von der Flächenbeweidung durch Rinder und Schafe über den Erhalt von Hochstamm-Obstwiesen mit alten Bäumen, den Verzicht auf Dünger und Pestizide bis zum Belassen von Brutnischen und Einflugmöglichkeiten bei Umbau und Sanierung von Hofgebäuden. Natürlich gehört auch das Aufhängen künstlicher Nisthilfen dazu, die aber ohne biotopverbessernde Maßnahmen und den Schutz der Lebensräume langfristig Kosmetik bleiben. Die Erhaltung und Neuanlage von natürlichen Brutmöglichkei-

ten ist dem Aufhängen von Röhren immer vorzuziehen. Zum Schluss ein herzliches Dankeschön an alle Steinkauzschützer in NRW und anderswo, die sich ehrenamtlich im praktischen Naturschutz, aber auch in der Naturschutzpolitik für den Erhalt dieser Art einsetzen. Wie sähe es ohne deren Arbeit mit unseren Steinkauzbeständen aus?

Siegfried Franke, Michael Jöbges

Weitere Informationen gibt es beim NABU-Landesfachausschuss für Ornithologie und Vogelschutz, sifranke@gmx.de, oder beim LANUV NRW, michael.joebges@lanuv.nrw.de



Vor der sicheren Baumhöhle

Der Steinkauz

Der Steinkauz ist dem Menschen seit langer Zeit eng verbunden. Er war im alten Griechenland Wappenvogel der Glücksgöttin Pallas Athene und ist auch heute noch auf der griechischen Euromünze zu sehen. Folgerichtig gab der schwedische Naturforscher Carl von Linné, der sich im 18. Jahrhundert um die Systematisierung der Tierwelt verdient gemacht hat, dem Käuzchen den Namen *Athene noctua*, also Athene der Nacht. Ein schöner Name, auch wenn der Steinkauz durchaus am Tag aktiv ist – vor allem dann, wenn er seinen Nachwuchs versorgen muss. In Europa gehören mindestens 25 Kleinsäuger und 60 Vogelarten zu seinem vielseitigen Nahrungsspektrum, wobei die Feldmaus den größten Anteil hat. Aber auch Käfer, Regenwürmer und Fluginsekten haben einen bedeutenden Anteil an seiner Nahrung.

Der kaum 200 Gramm schwere, koboldartige Vogel mit den gelben Augen ist meistens treu – sowohl dem Standort als auch dem Partner gegenüber. Das Gefieder der kurzschwänzigen, kleinen Eule ist auf der Oberseite dunkelbraun und dicht weißlich gefleckt bzw. gebändert. Die Unterseite ist weißlich und breit dunkelbraun gestreift. Als Lebensraum bevorzugt der Steinkauz offene, grünlandreiche Landschaften mit ganzjährig kurzer Vegetation. Baumreihen oder Baumgruppen müssen als Höhlen und Rufwarten ebenfalls vorhanden sein. Vor allem kopfbaumreiche Wiesen und Weiden sowie Streuobstwiesen bieten dem Steinkauz gute Lebensbedingungen. Auch in Parks, Dörfern und Steinbrüchen kommt die kleine Eule zurecht.

Unzureichend

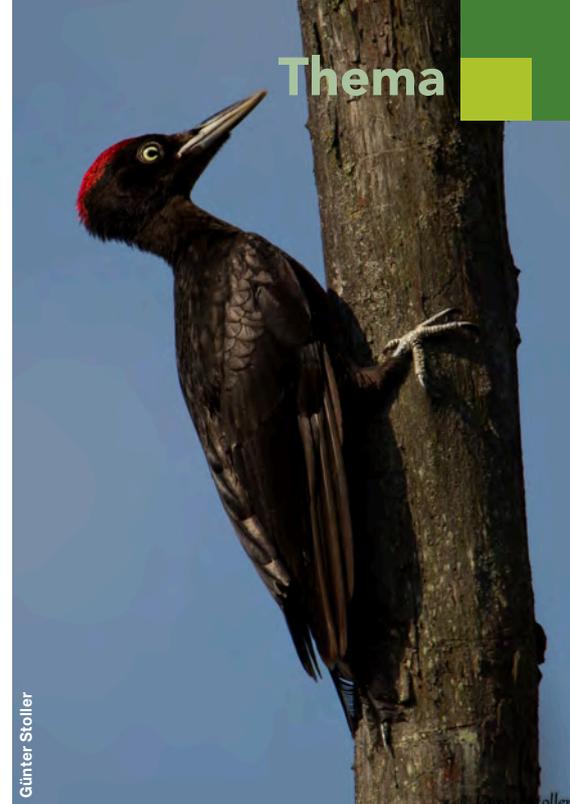
Plädoyer für einen tatsächlichen Waldzustandsbericht

Laut Waldzustandsbericht 2017 haben sich die Wälder in Nordrhein-Westfalen im Vergleich zum Vorjahr insgesamt leicht erholt. Das betreffe insbesondere die Buche: Waren im Jahr 2016 noch bei jeder zweiten Buche deutliche Schäden zu beobachten, sei aktuell jeder vierte Baum betroffen. Auch bei den Fichten hätten sich die Nadelverluste verringert. Der Zustand von Eichen und Kiefern gebe hingegen Anlass zur Sorge. Für Landesumweltministerin Christina Schulze-Föcking ist es „eine gute Nachricht, dass sich der Zustand des Waldes in Nordrhein-Westfalen insgesamt verbessert hat“. Allerdings zeige die Erhebung auch, dass der Gesundheitszustand unserer Wälder nach wie vor nicht zufriedenstellend ist.

Für den NABU NRW ist der jährliche Waldzustandsbericht „zu sehr ein reiner Schadensbericht und damit eher ein Forstbericht als ein Bericht zum wirklichen Zustand des Ökosystems Wald in Nordrhein-Westfalen“. Dazu müssten weitere Parameter erfasst werden,

etwa der Altholz- und Totholzanteil. Auch fehle eine Bewertung der so genannten Ökosystemdienstleistungen, also der Wert des Waldes, der sich als Beitrag zum Klimaschutz durch die CO₂-Speicherung im Waldboden und im Holz, durch die Wasser- und Luftfilterung, durch Artenvielfalt und durch die Erholungsfunktion der Wälder ergibt.

Der NABU NRW forderte Umweltministerin Christina Schulze-Föcking auf, den bisherigen „Waldschadensbericht“ hin zu einem wirklichen Waldzustandsbericht weiter zu entwickeln und ein neues Waldgesetz für NRW zügig anzugehen. Notwendig sei ein Anteil von mindestens fünf Prozent unbewirtschafteter Wälder, damit sich die Artenvielfalt im Wald erhalten könne. Während der Staatswald seinen Anteil bereits erbracht habe, sei der Privatwald noch weit von diesem Ziel der bundeseinheitlichen Biodiversitätsstrategie entfernt, so der stellvertretende NABU-Landesvorsitzende Heinz Kowalski: „Ein neues und modernisiertes Waldgesetz NRW könnte helfen, dieses Ziel



Günter Steller

Der Schwarzspecht benötigt alte Bäume.

zu erreichen und dazu beitragen, den Vertragsnaturschutz im Wald gemeinsam mit Waldeigentümern und -bewirtschaftern deutlich auszuweiten.“

BKÖ

Weitere Informationen unter www.nrw.nabu.de/natur-und-landschaft/waelder/

Meine Meinung

Wertvoller Kommunalwald – zum Abholzen zu schade



Wald, der den Gemeinden, Städten oder Kreisen – und damit den Bürgerinnen und Bürgern – gehört, ist dem Gemeinwohl in besonderer Weise verpflichtet. Der

Kommunalwald produziert Sauerstoff, filtert Wasser, speichert riesige Mengen Kohlenstoff (CO₂) und leistet damit einen großen Beitrag zum Klimaschutz. Er sichert die Artenvielfalt und ist Erholungsraum für die Menschen. Alle diese sogenannten Ökosystemdienstleistungen stellt der Kommunalwald quasi kostenlos zur Verfügung. Setzt man diese Leistungen in Wert, kommt man auf hohe Beträge. Solingen (26,6 Mio. Euro) und Hagen (10,8 Mio. Euro) haben das getan, aber auch Metropolen wie New York und London, die noch weit höhere Beträge ermittelten.

Betrachtet man die Kommunalwälder in NRW, dann ist deren tatsächlicher Wert zu meist nicht erkennbar. Allenfalls der Boden- und der aktuelle Holzverkaufswert erscheinen in den Bilanzen. Das hängt unter anderem damit zusammen, dass die Wälder in den Liegenschaftsämtern verwaltet werden, und die gehören zumeist zur Kämmerei. Dort ist die Versuchung groß, durch den Holzverkauf die leeren Kassen aufzubessern. Das darf aber nicht der Zweck von Kommunalwald sein. Vielmehr sollten sich die Wälder standortgerecht entwickeln dürfen, etwa Buchen-, Laub- oder Mischwälder. Diese Waldtypen finden nicht nur die Menschen schön, sondern sie sind auch die Heimat vieler Tiere, Pilze und Pflanzen. Vogelarten wie der Schwarzspecht oder der Waldkauz brauchen alte Bäume mit Höhlen für ihre Nester. Käfer und Pilze benötigen stehendes oder liegendes Totholz. Daraus entsteht ein stabiler Wald mit einer reichhaltigen Biodiversität.

Der NABU NRW fordert die Kommunen mit

Waldbesitz auf, standortgerechte Wälder wachsen zu lassen. Nach dem Beispiel der oben genannten Städte kann dann der echte Wert berechnet und den Bürgerinnen und Bürgern vermittelt werden. Solche Wälder schließen eine Bewirtschaftung nicht völlig aus. Diese sollte aber absolut naturverträglich sein, und in wertvollen Abschnitten muss auf forstliche Eingriffe verzichtet werden. Die meisten Menschen haben längst erkannt, was ihnen der Erholungsort Wald geben kann, nicht erst durch die Bestseller von Förster Peter Wohlleben. Politiker und Beamte sollten ihnen folgen und sich an die Spitze der Bewegung setzen, ihren Wald vor unnötigen Eingriffen schützen und den tatsächlichen Wert erkennen – zum Wohle der Menschen und der Natur.

Heinz Kowalski
Waldpolitischer Sprecher des NABU NRW

Kleine Eule in großer Not

Ihre Unterstützung für die Heimat der Steinkäuze



*Liebe Naturfreundin,
lieber Naturfreund!*



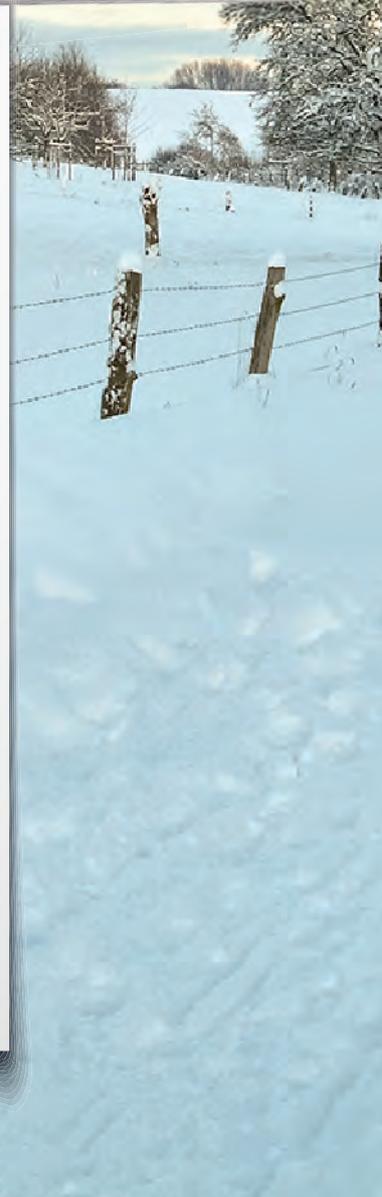
Für den kleinen Steinkauz tragen wir in Nordrhein-Westfalen eine besondere Verantwortung. Schließlich leben auch heute noch fast zwei Drittel aller in Deutschland brütenden Steinkäuze in unserem Bundesland. Angesichts dieser Schlüsselrolle müssen uns die Trends, die aus einer aktuellen Zählung deutlich werden, umso mehr Sorgen: In weniger als 15 Jahren ist der Bestand um 800 Brutpaare gesunken, was einem Verlust von 14 Prozent entspricht. Die Steinkauzschützer im NABU bewerten diesen Verlust als dramatisch, zumal nicht abzusehen ist, wann er gestoppt werden kann.

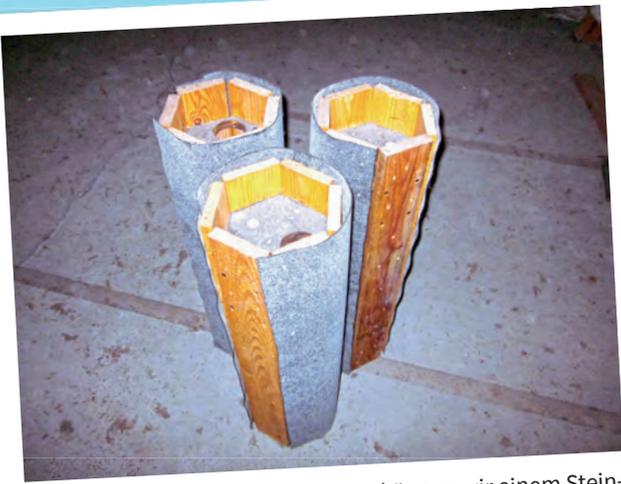
Schon heute engagieren sich in Nordrhein-Westfalen über 400 Menschen für den Schutz des kleinen Kauzes. Sie sorgen dafür, dass Streuobstwiesen mit alten Sorten und hochstämmigen Bäumen erhalten bleiben und nachgepflanzt werden. Sie setzen sich dafür ein, dass nicht auch noch das letzte Grünland zum Acker umgepflügt wird und Steinkäuze ihre wichtigste Nahrungsquelle verlieren. Sie kümmern sich um eine strukturreiche Kulturlandschaft mit vielfältigen Lebensräumen, in denen auch Weidetiere eine wichtige Funktion behalten. Nicht zuletzt setzt sich der NABU vor Ort, im Land und auf Bundesebene politisch dafür ein, dass die Industrialisierung der Landwirtschaft nicht immer weitere Opfer fordert.

Schon heute brüten rund 45 Prozent der Steinkauzpaare in gezielt bereitgestellten Niströhren. Schutzmaßnahmen für diese kleine Eulenart ergreift der NABU fast überall in Nordrhein-Westfalen, denn wer den Steinkauz schützt, erhält auch eine naturnahe Kulturlandschaft. Es ist für uns eine Herzensangelegenheit: Unterstützen Sie uns mit einer Spende, damit wir gemeinsam auch in Zukunft unserer Verantwortung für den Steinkauz gerecht werden können. Herzlichen Dank!

Siegfried Franke

NABU-Landesfachausschuss Ornithologie und Vogelschutz





Steinkauzröhren: Für rund 150 Euro können wir einem Steinkauzpaar eine Nistgelegenheit mit Marderschutz zur Verfügung stellen.



Betreuung: Für 30 Euro können wir eine fachgerechte Kontrolle und Begleitung der Steinkauzbruten in ihren natürlichen Revieren bereitstellen.



Kopflehweiden: Für 100 Euro können wir eine Weide so pflegen, dass dort mit den Jahren natürliche Nisthöhlen für Steinkauz & Co. entstehen.

**Unser Spendenkonto finden Sie bei der
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE78 3702 0500 0001 1212 12
BIC-Code: BFSWDE33XXX
Stichwort: Steinkauz**

Geschenk zum Jubiläum

20 Jahre NABU-Naturschutzstation Münsterland

Rund 100 geladene Gäste kamen am 20. Oktober nach Haus Heidhorn in Münster-Hiltrup, um den 20. Geburtstag der NABU-Naturschutzstation Münsterland zu feiern. Christina Schulze Föcking, Ministerin für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes NRW, bezeichnete in ihrem Grußwort die Naturschutzstation als „ein hervorragendes Beispiel für eine tragfähige und langfristige Kooperation zwischen Naturschutz, Landwirtschaft, Forstwirtschaft und weiteren Nutzergruppen“.

Münsters Oberbürgermeister Markus Lewe hob insbesondere die langjährige, erfolgreiche Kooperation zwischen Naturschutzstation und Stadt hervor. Die NABU-Naturschutzstation Münsterland sei „ein Geschenk für Münster und das Münsterland“ und habe sich zu einer Institution entwi-



Auch Landesministerin Christina Schulze Föcking gratulierte der NABU-Naturschutzstation Münsterland.



Freude über den neuen Wald-Klima-Lehrpfad: (v. l.) Josef Tumbrink (NABU-Landesvorsitzender), Andreas Wiebe (Leiter Landesbetrieb Wald und Holz), Heinz-Peter Hochhäuser (Leiter Regionalforstamt Münsterland), Landesministerin Christina Schulze Föcking, Dr. Britta Linnemann (Vorsitzende NABU-Naturschutzstation) und Prof. Dr. Norbert Hölzel (Institut für Landschaftsökologie an der Uni Münster)

ckelt, die die Stadt mit Naturerlebnismöglichkeiten für alle bereichere und den Arten- und Biotopschutz voran bringe. Auch die weiteren Gratulanten geizten nicht mit Lob. So bezeichnete Rudolf Ley vom Bundesumweltministerium das von der Naturschutzstation gemeinsam mit dem Landesbetrieb Wald und Holz NRW durchgeführte Projekt „Fit für den Klimawandel“ als „vorbildliche Kombination aus waldbaulicher Praxis, Umweltbildung, Öffentlichkeitsarbeit und Forschung“. Ministerin Schulze Föcking überreichte dafür die Auszeichnung als offizielles Projekt der UN-Dekade Biologische Vielfalt und betonte die „beispielhafte Zusammenarbeit des Naturschutzes mit den Nutzergruppen vor Ort“. Der Kreislandwirt und stellvertretende Vorsitzende des landwirtschaftlichen Kreisverbandes Münster, Heinz-Georg Hartmann, und der Vertreter der Landwirtschaftskammer NRW, Ulrich Bultmann, freuten sich über die „gute Zusammenarbeit auf Augenhöhe“, beispielsweise beim Kiebitzschutz. Als Geburtstagsgeschenke überreichten sie eine Saatgutmischung und einen „Wildretter“, mit dem Wildtiere durch ein akustisches Warnsignal vor herannahenden landwirtschaftlichen Maschinen geschützt werden. Abschließend ließ der NABU-Landesvorsitzende Josef Tumbrink die Entstehungsgeschichte der Naturschutzstation Revue passieren. Nach den Festreden eröffneten Dr. Britta Linnemann, Vorstandsvorsitzende der NABU-Naturschutzstation, und Heinz-Pe-

ter Hochhäuser, Leiter des Regionalforstamtes Münsterland, den im Rahmen des Klimaprojekts eingerichteten Wald-Klima-Lehrpfad. Auf dem gut zwei Kilometer langen Lehrpfad in der Hohen Ward im Süden von Münster wird das Zusammenspiel von Wald, Klima und Mensch mit Hilfe von Infotafeln und Erlebnisorten vorgestellt. Die Naturschutzstation Münsterland ist das NABU-Regionalzentrum für das Münsterland. Aktuell arbeiten hier 15 wissenschaftliche Mitarbeiter und etwa 20 weitere Mitarbeiter inklusive Freiwilligendienstlern. Dazu kommen über 20 Praktikanten pro Jahr sowie zahlreiche ehrenamtliche Unterstützer. Arbeitsschwerpunkte sind der praktische Biotop- und Artenschutz, die Landschaftspflege, die Erfassung von Flora und Fauna sowie die Erstellung von Maßnahmenkonzepten für Naturschutzgebiete. Weitere Tätigkeitsfelder sind die Umweltbildung, Angebote zum Naturtourismus und Naturerleben sowie eine umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit. Darüber hinaus setzt die NABU-Naturschutzstation zahlreiche Projekte um, betreibt fünf Beweidungsprojekte und einen landwirtschaftlichen Betrieb.

Thomas Hövelmann

Weitere Informationen unter www.nabu-naturschutzstation-muensterland.de. Das Projekt „Fit für den Klimawandel“ wird gefördert vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft und vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit mit Mitteln des Waldklimafonds, vom Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes NRW sowie vom NABU.



Beim Betriebsausflug in Berlin 2008



Bei der Gründung der Stiftung Naturerbe Düsseldorf

Als Bernhard Kamp im November 1987 in Wesel seine Arbeit als Geschäftsführer des NABU NRW aufnahm, lag seine heiß geliebte Borussia aus Mönchengladbach in der Fußball-Bundesliga auf Rang 4 und der NABU NRW hatte etwas mehr als 20.000 Mitglieder. Das ist heute, 30 Jahre später, beim Fußball nicht viel anders, allerdings ist der NABU NRW nicht zuletzt durch den unermüdlichen Einsatz von Bernhard Kamp deutlich gewachsen und zählt heute rund 85.000 Mitglieder. Aber es hat sich auch sonst so einiges getan.

1987 lag die Landesgeschäftsstelle in Wesel, der NABU hieß noch Deutscher Bund für Vogelschutz. Zu den ersten und wichtigsten Aufgaben von Bernhard Kamp als Landesgeschäftsführer gehörten der Aufbau neuer Kreisgruppen und die Organisation einer effizienten Mitgliederwerbung. Mit großem Erfolg: Heute ist der NABU NRW flächendeckend im Land mit eigenen Gruppen präsent.

Unermüdlich

Bernhard Kamp ist seit 30 Jahren NABU-Landesgeschäftsführer

Kurz nach der Wende übernahm der NABU NRW die Patenschaft für den neu gegründeten NABU Brandenburg und half so beim Aufbau des heute größten NABU-Landesverbandes im Ostteil der Republik. Zuhause wurde die Lobbyarbeit im Namen von Natur und Umwelt immer wichtiger. Folgerichtig kümmerte sich Bernhard Kamp um den Umzug der Landesgeschäftsstelle nach Düsseldorf, der im Jahr 2000 vollzogen wurde. Mit der Gründung der NABU Stiftung Naturerbe NRW im Jahr 2004 wurde eine weitere Grundlage für die erfolgreiche Naturschutzarbeit vor Ort geschaffen, deren Basis seither beständig wächst.

Mit der Chronik zum 50. Geburtstag des NABU NRW



B. Schaller

Durch kontinuierliche und kompetente Arbeit hat sich der NABU NRW einen Namen gemacht und ist, auf solider finanzieller Basis, für Politik und Wirtschaft, vor allem aber für naturschutzinteressierte Menschen beim Thema Natur- und Umweltschutz Ansprechpartner Nummer 1 im Land. Dass der 50. Geburtstag des Verbands im Jahr 2016 als vorläufiger Höhepunkt einer Erfolgsgeschichte gefeiert werden konnte, ist nicht zuletzt das Verdienst von Bernhard Kamp. Dafür möchten wir ihm herzlich danken.
Der Landesvorstand



Bernhard Kamp hält die NABU-Fahne hoch bei der Demo gegen Kiesabbau 2008.



Treffen zum 25-jährigen Jubiläum der Kooperation zwischen den NABU-Landesverbänden NRW und Brandenburg



H. Schwarzentraub

Wertvolles Umweltkapital: Spätherbstlicher Rotbuchenwald

Über Rio hinaus

Der Vorranganspruch des Umweltschutzes

Ein Grundsatzbeitrag von Prof. Dr. Wolfgang Gerß (ehemals Vorsitzender des NABU NRW)

Diese Abhandlung beruht auf Arbeiten mit mathematischen Modellen, die in jahrzehntelanger Tätigkeit als Hochschullehrer in der empirischen Sozialforschung entwickelt wurden. Ein bevorzugtes Ziel besteht darin, auf der Grundlage von Makrodaten die Beziehungen zwischen den drei Dimensionen Wirtschaftswachstum, soziale Gerechtigkeit und Umweltschutz durch ein handhabbares Modell darzustellen und dabei die besondere Bedeutung des ökologischen Aspekts für die gesellschaftliche Wohlfahrt – die Lebensqualität – zu berücksichtigen.

Die ökonomische Dimension besagt, dass die materielle Versorgung sichergestellt sein muss. Die soziale Dimension erfordert, dass der Nutzen der gesellschaftlichen Wohlfahrt auf alle Menschen angemessen verteilt wird. Nach der ökologischen Dimension ist die

intakte natürliche Umwelt als notwendig für die Gesundheit und das Wohlbefinden der Menschen anzusehen und entsprechend zu erhalten. Mit dieser Aufgabenstellung ist die Situation eines in der mathematischen Wahrscheinlichkeitsrechnung analysierten (sogenannten „Markoffschen“) stochastischen Prozesses gegeben.

Zur Veranschaulichung kann man sich einen „Römischen Brunnen“ vorstellen, der aus mehreren, in verschiedener Höhe miteinander durch Leitungen verbundenen Becken besteht. Das von oben nach unten, von Becken zu Becken fließende Wasser läuft zufällig schneller oder langsamer, wenn die Leitungen mit zufällig arbeitenden Ventilen versehen sind. Die mögliche bewegte Wassermenge wird von dem Bestand des jeweils zuletzt durchflossenen Beckens begrenzt.

Herausragende Stellung

Wenn man dieses Bild auf das Makromodell überträgt, enthält das erste (oberste) Becken den verfügbaren Bestand an natürlichen Ressourcen, also den Umweltkapitalstock.



Foto: Privat

Die Naturgüter sind die Grundlage für die Herstellung von Wirtschaftsgütern (zweites Becken). Die Belastung der Natur durch den Abbau ihrer Ressourcen kann die Menschen unterschiedlich treffen und hat somit soziale Auswirkungen (drittes Becken). Auch von der Wirtschaftstätigkeit geht ein Einfluss auf die soziale Lage aus. Schließlich setzt sich die gesellschaftliche Wohlfahrt im umfassendsten Sinn (viertes und unterstes Becken) aus den „Zuflüssen“ materieller Wohlstand (zweites Becken), soziale Gerechtigkeit (drittes Becken) und Umweltqualität (erstes Becken) zusammen.

In diesem Modell hat der Umweltkapitalstock – wie beabsichtigt – als einzige exogene Größe eine herausragende Stellung, von der direkt oder indirekt alle anderen Aggregate abhängen. Die gesellschaftliche Wohlfahrt ist die einzige endogene Zielgröße, deren dauerhafte Optimierung angestrebt wird. Wirtschaftsleistung und Gerechtigkeit haben demgegenüber die Bedeutung von Zwischenzielen auf dem Weg zu einem übergeordneten Zweck.

Die „Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung“ im Jahr 1992 in Rio de Janeiro verhalf der Überzeugung zum Durchbruch, dass die Lebensqualität von der gleichrangigen Befriedigung der drei Dimensionen gesellschaftlicher Bedürfnisse abhängt. Nachdem im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert fast ausschließlich starkes Wirtschaftswachstum gefeiert worden und im Verlauf des 20. Jahrhunderts der Stellenwert der Sozialpolitik immer größer geworden war, wurde die Beförderung der Dimension Umweltschutz zur Gleichrangigkeit mit den beiden anderen Dimensionen von den meisten Umweltschützern als großartiger Sieg empfunden.

Ökologische Dimension aufwerten

Die damit verbundenen Hoffnungen haben sich aber nicht erfüllt. Der Zustand der Umwelt nach den ersten Jahrzehnten der „Post-Rio-Politik“ belegt, dass offensichtlich nicht nur die frühere Privilegierung der ökonomischen und der sozialen Dimension aufgehoben, sondern auch die ökologische Dimension in den Mittelpunkt des politischen Interesses gestellt werden und als Basis eines integrierten ökologisch-ökonomisch-sozialen Gesamtsystems aufgewertet werden muss. Die ökologischen Grenzen bilden den entscheidenden Engpass und erzwingen, dass für den Umweltschutz zur Not auch Abstriche an der ökonomischen und der sozialen Zielsetzung hingenommen werden müssen.

Wer die Erhaltung des ökologischen Kapitalstocks ins Zentrum stellt, erhält damit auch die Lebens- und Wirtschaftsgrundlagen und berücksichtigt die ökonomischen und sozialen Ziele. Mit der fortschreitenden Abnutzung des Umweltkapitals wird dieses immer mehr zum Engpass nicht nur für die Erhaltung der Lebensqualität, sondern auch

für die wirtschaftliche Entwicklung. Diese Erkenntnis führt zu der Schlussfolgerung, dass sich eine nachhaltige Politik vorrangig nach den Umweltzielen zu richten hat.

Quantifizierbare Belastungsgrenzen

Zu einem solchen „ökologischen Zugang“ zur Nachhaltigkeit hat sich eine im Jahr 1994 eingesetzte Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages bekannt, indem sie mehrere Grundregeln für den Umgang mit natürlichen Ressourcen formulierte und damit ökologische Ziele konkretisierte, aber auf vergleichbare Grundregeln für Ökonomie und soziale Ziele verzichtete. Da für die Umwelt als einzige der drei Dimensionen quantifizierbare Belastungsgrenzen bestehen, muss sich die wirtschaftliche und soziale Entwicklung diesen Grenzen unterwerfen.

In dem aus der Sicht der Umweltverbände für die Umweltpolitik anwendbaren „Modell der zukunftsfähigen Nachhaltigkeit“ bestimmen die drei Dimensionen direkt, aber nicht gleichrangig die gesellschaftliche Wohlfahrt. Die Komponente Ökologie (als Indikator des Umweltkapitalstocks bzw. der Umweltbelastung) beeinflusst die Komponente Ökonomie (als Indikator der Wirtschaftsleistung) und die Komponente Soziales (als Indikator der sozialen Spannungen). Von der Komponente Ökonomie geht ein Einfluss auf die Komponente Soziales aus. Damit ist die Ökologie die letztlich entscheidende exogene Größe, von der die gesellschaftliche Wohlfahrt abhängt.

Empirisch bestätigt

Die Akzeptanz und Realisierung dieses Modells fällt dem Naturschutz nicht in den Schoß. Die Gegner sind aktiv und fordern in ihrer Lobbyarbeit ein auf unbegrenztes Wachstum ausgerichtetes Alternativmodell.



Apollo 17

Vorrang des Umweltschutzes für eine nachhaltige Zukunft unserer Erde

Doch im Gegensatz zu diesem „Modell der reaktionären Wirtschaftsdominanz“ wurde das „Modell der zukunftsfähigen Nachhaltigkeit“ mit umfangreichen empirischen Daten erprobt und bestätigt.

Das ewiges Wachstum voraussetzende und versprechende Modell der Wirtschaftsdominanz beherrscht zwar die Medien, geht aber der Konfrontation mit empirischen Daten aus dem Weg. Ohne weitere Detailangaben werden zusätzliche Flächen für Gewerbe, Siedlungen und Verkehrswege gefordert und gleichzeitig die Einschränkung der naturschutzrechtlichen Kompensation verlangt. Auf diese Weise wird versucht, in die umweltpolitische Steinzeit vor Rio zurückzufallen. Deshalb dürfen die Umweltverbände in ihrer Forderung nach Vorrang des Umweltschutzes nicht nachlassen. Was als umweltunverträglich erkannt wird, muss ausgeschlossen sein und darf nicht bei der Abwägung doch noch eine Chance der Realisierung erhalten.

ANZEIGE



naturmöbel manufaktur.de

Naturmöbel aus Vollholz. Qualität aus Spenge. Direktvertrieb.

Flexibel, preiswert, biologisch, individuell



Seriensieger

Erfolgreiche
Mitgliederwerbung beim
NABU Aachen

Herbert Fleu zum 70. Geburtstag

Auf der NABU-Bundesvertreterversammlung Anfang November 2017 in Hannover wurde der NABU Aachen zum dritten Mal in Folge als Bundessieger bei der Mitgliederwerbung in der Kategorie Stadtverbände und Ortsgruppen ausgezeichnet. Diese Auszeichnung ver gibt der NABU an denjenigen Stadt- oder Kreisverband, der innerhalb eines Jahres die meisten neuen Mitglieder wirbt. Bereits 2015 und 2016 erreichte der NABU Aachen in seiner Kategorie den ersten Platz, vor zum Teil sehr viel größeren NABU-Stadtverbänden wie Stuttgart oder Köln. Der NABU Aachen hat aktuell rund 1.800 Mitglieder und ist damit einer der größten Vereine in Aachen.

Die meisten neuen Mitglieder warb erneut der zweite Vorsitzende des NABU Aachen, Herbert Fleu, der unter anderem während zahlreicher Info-Stände und bei der EUREGIO-Wirtschaftsschau im März 2017 für die erfreuliche Mitgliederentwicklung sorgte. „Herbert Fleu versteht es, Menschen für die Arbeit des NABU zu begeistern“, sagte Claus Mayr, erster Vorsitzender des NABU Aachen. Herbert Fleu selbst verrät sein Erfolgsgeheimnis: „Es ist wichtig, die Arbeit des NABU glaubhaft rüberzubringen. Wir sind schließlich der größte und älteste Umwelt- und Naturschutzverband in Deutschland.“ Viele Menschen überzeuge, dass man beim NABU aktiv und vor Ort mitmachen kann – sei es bei spannenden Exkursionen ins Grüne oder Arbeitseinsätzen, etwa beim Pflanzen von Bäumen. Das macht der NABU



Claus Mayr (l.) und Herbert Fleu mit CHIO-Maskottchen „Karli“ bei der EUREGIO 2015



MDEP Arndt Kohn (2. v. l.) mit Sebastian Strumann (NABU-Agrarcampaigner), Claus Mayr und Dr. Manfred Aletsee (Leiter NABU-Naturschutzstation Aachen)

Aachen auch bei eisiger Kälte und schneidendem Wind, wie beim letzten Arbeitseinsatz des Jahres 2017, als fünfzehn ehrenamtliche Helferinnen und Helfer alte regionale Obstsorten pflanzten, wie das „Rheinische Seidenhemdchen“, den Winterapfel „Kaiser Wilhelm“ und die sehr selten gewordene „Münsterbirne“.

Neben seinen lokalen Aktivitäten packt der NABU Aachen auch „größere“ Themen an, etwa die Probleme mit dem maroden und grenznahen belgischen Atomkraftwerk Tihange, die Trassenführung der Gaspipeline „Zeelink“ oder die Reform der naturschutzfeindlichen EU-Agrarpolitik. Dabei fordert

der NABU Aachen nicht nur, sondern geht auf seinen mittlerweile rund 40 Hektar eigener oder von der Stadt Aachen gepachteter Flächen, die zum Teil von örtlichen Landwirten bewirtschaftet werden, mit gutem Beispiel voran. Davon konnte sich im November 2017 auch der Aachener EU-Parlamentarier Arndt Kohn (SPD) überzeugen, der einige NABU-Flächen besichtigte und sich hinterher von den „tollen Projekten des NABU Aachen“ begeistert zeigte.

Bernd Pieper

Weitere Informationen
unter www.nabu-aachen.de

Das beste E-Bike der Welt!



Das E-milchQannenrad Entdecke Komfortbewegung!

Das E-milchQannenrad soll keine Rennen gewinnen oder Berggipfel erklimmen. Es ist perfektioniert für Fahrgenuss in der Stadt und Touren über Land:

- Handgefertigt
- Komfortabel
- Schön

Erfahren Sie mehr unter www.milchqannenrad.de

Quitmann ist eine traditionelle Fahrradmanufaktur die sich seit Jahrzehnten dem Ziel verschrieben hat die komfortabelsten Fahrräder der Welt zu bauen. Mit dem Aufkommen guter Motoren hat sich Quitmann darauf spezialisiert seine Fahrräder mit elektronischer Unterstützung noch komfortabler zu machen.

Quitmann

ECHTE MÜNSTERANER HANDARBEIT

Gruppenwettbewerb 2017

Mit den Umweltlaboren der NAJU NRW unterwegs

Beim Wettbewerb 2017 der NAJU NRW bekamen unsere Kinder- und Jugendgruppen kostenlose Umweltlabore gestellt, mit denen sie die Natur vor ihrer Haustür genau untersuchen konnten. So wurde beispielsweise mit Bodenfingerproben die jeweilige Bodenart bestimmt oder Erde auf Ölverschmutzung getestet. Verfärbungen auf Teststreifen der NAJU-Bochum ließen auf Ölrückstände im Boden schließen. Die Wiese einer Iserlohner NAJU-Gruppe war dagegen rückstandsfrei.

Die NAJU Recklinghausen untersuchte an unterschiedlichen Orten die Ozonwerte in Recklinghausen und stellte überall eine mittlere Ozonbelastung von 150 bis 210 µg/m³ fest. Auch in anderen Regionen in NRW



Forschen und gewinnen mit der NAJU NRW

konnten NAJU-Kids mit dieser Methode eine Luftverschmutzung nachweisen. Auch andere Ergebnisse waren interessant. So wurde bei der Untersuchung von Regenwasser in einem Auffangbehälter keine Nitratbelastung festgestellt, die etwa auf landwirtschaftliche Düngemittel hindeuten würde. Auch das Wasser eines Wasserspielplatzes war frei von Nitraten. Ein Bach hingegen, der durch landschaftlich genutztes Gebiet fließt, wies mittlere Nitratbelastungen auf – ein alarmierendes Zeichen, da durch die Überdüngung der Felder das Nitrat ins Grundwasser und somit in unser Trinkwasser gelangen kann.

Wir bedanken uns für alle Rückmeldungen der NAJU-Gruppen und freuen uns, dass es ihnen so viel Spaß gemacht hat, bei unserem Wettbewerb mitzumachen. Wieder einmal winkten den Gewinnern – 2017 die Gruppen aus Recklinghausen, Bochum und Iserlohn – tolle Preise, unter anderem ein Besuch des Aquazoo in Düsseldorf, Warnwesten mit NAJU-Aufdruck und ein Gutscheine vom NABU-Shop. Alle teilnehmenden Gruppen bekamen das NAJU-Energiesparspiel oder das NAJU-Klimaquartett. An dieser Stelle möchten wir darauf hinweisen, dass die NAJU NRW auch viele andere Materialien verleiht, wie zum Beispiel den Storchenkoffer, eine Apfelsaftpresse, Binokulare, Ferngläser, Zelte und vieles mehr. Bei Bedarf meldet euch gerne bei uns.

Sandra Jedamski



chen Kanutour durch Schwedens Smaland wird es eine zweite Tour in skandinavische Gefilde geben. Mit dem Floss wird der Fluss Klarälven in Mittelschweden erobert, auf den Spuren von Elch, Biber und Fischotter, und anschließend eine dänische Dünenlandschaft durchwandert. Abwechslungsreicher kann eine Fahrt kaum sein.

Für Familien, die gerne in der Heimat Kurzurlaub machen möchten, bieten wir einen Paddeltrip auf der Ruhr an. Dort lernen wir die schützenswerte Lebensräume im Ruhrgebiet kennen und beobachten abends beim Stockbrot Fledermäuse.

Unsere Segelfreizeit wird in diesem Jahr zweimal angeboten – eine Premiere. Es ist eine großartige Erfahrung, als Teil einer Crew gemeinsam ein großes Schiff zu navigieren, Segel zu hissen und jeden Tag einen neuen Ort, eine neue Insel zu entdecken. Im „Tatendrang“ findet Ihr die Altersangaben zu den jeweiligen Touren.

Für die ganz Kleinen gibt es wieder die Möglichkeit, eine Schäferei zu besichtigen, Lämmchen und Zicklein zu bewundern oder in einer Düsseldorfer Parklandschaft Krabbeltiere aus nächster Nähe zu beobachten. Darüber hinaus könnt ihr mit der Naturschutzstation Niederrhein und Obelix auf Wildschweinjagd gehen oder mit den drei ??? das Geheimnis des Waldes lösen. Wer mit uns interessante Orte und die facettenreiche Natur kennenlernen möchte, sollte sich schnell anmelden unter www.naju-nrw.de/mach-mit/tatendrang. Wir freuen uns auf Euch!

Sandra Jedamski

Der neue „Tatendrang“ ist da!

Vielfältiges Programm für alle Naturinteressierten

Auch 2018 können die drei Jugendumweltverbände BUNDjugend, Deutsche Waldjugend und NAJU NRW wieder mit einem bunten und vielfältigen Angebot überzeugen. So wird es beispielsweise wieder ein Storchenkoffer-Seminar geben. In der Gruppenstunde könnt ihr dann mit dem Storch auf Reise gehen.

Ihr wollt euer Wissen erweitern? Dann seid beim Wildnistraining, beim Schnitzen, beim Baumkunde- oder Artenkenntnisminar dabei. Für jede und jeden ist etwas dabei! Beim Naturkosmetikkurs oder beim veganen Kochkurs könnt ihr selber kreativ werden und jede Menge Spaß haben. Unser Freizeitangebot ist in diesem Jahr besonders attraktiv. Neben der alljährli-

Zwei Jahre Wald intensiv

Erfolgreicher Abschluss des Projekts „Waldwelten“

Die Begeisterung von Jugendlichen für die Natur und insbesondere für den Lebensraum Wald zu wecken war das Ziel des Projekts „Waldwelten“. Zielgruppen waren vor allem Jugendliche, die bisher wenige Berührungspunkte mit der Natur hatten, sowie junge Menschen mit Migrationshintergrund. Schließlich liegen Vielfalt und Offenheit der NAJU besonders am Herzen.



„Waldwelten“ hat Begeisterung für die Natur geweckt.

Mit erlebnisorientierten Methoden wurden niederschwellige Angebote zu Naturerfahrungen ermöglicht. So konnten Gruppen zwischen verschiedenen Workshops wählen, darunter „Orientierung mit GPS/ Karte und Kompass“, „Schutzhüttenbau“ oder „Tierspuren“. Geleitet wurden die naturpädagogischen Workshops von ehrenamtlichen NAJU-Aktiven, die dafür zuvor in sechstägigen Schulungen ausgebildet worden waren.

Zum Abschluss des Projekts zeigt sich Projektleiterin Kathrin Schimmel zufrieden: „Wir haben vielen jungen Menschen Erfahrungen ermöglicht, die ihre Beziehung zur Natur und Umwelt nachhaltig verändern können.“ Mit einer Abschlussfeier im Dezember dankte die NAJU NRW den Waldwelten-Teamerinnen und Teamern für ihr großartiges Engagement, durch das knapp 300 Jugendliche und Kinder erreicht wurden. Einige der Teamerinnen und Teamer engagieren sich auch im nächsten Jahr für die NAJU NRW. So finden sich im „Tatendrang“ 2018 verschiedene Workshops, wie zum Beispiel „Mit und von der Natur leben“ von Julia Binder oder „Farben und Licht-LandArt im Herbst“. Gefördert wurde das zweijährige Projekt „Waldwelten“ von der Stiftung für Umwelt und Entwicklung NRW.

Kathrin Schimmel, Lukas Stemper

Juleica

Eine Qualifikation, die sich lohnt

In rund 130 Kinder-, Jugend- und Familiengruppen der NAJU NRW bieten engagierte Ehrenamtliche regelmäßig außerschulische Umweltbildung an. Es ist uns ein großes Anliegen und eine Selbstverständlichkeit, dass die Gruppenleiterinnen und -leiter optimal ausgebildet und qualifiziert werden und ein Grundwissen zur Leitung von Gruppen erhalten.

Aus diesem Grund sollen Gruppenleiter- bzw. Auffrischungsseminare für alle Teamerinnen und Teamer der NAJU NRW auf Orts- und Landesebene Pflicht werden. Wesentliche Inhalte dieser Seminare sind rechtliche Grundlagen und präventive Maßnahmen im Rahmen der Aufsichtspflicht, Präventionsmaßnahmen für den Schutz und das Wohl unserer teilnehmenden Kinder und Jugendlichen, aber auch Fragen der Gruppendynamik. Gemeinsam erarbeiten wir, welche Verantwortung eine Leitungsperson hat und wie man schwierige Situationen meistert. Darüber hinaus werden praktische Ideen für die kreative und spielerische Gestaltung von Gruppenstunden und Freizeiten vermittelt.



Übergabe des JUM mit Katharina Glaum, Katharina Brusberg, Jördis Stührenberg, Carola De Marco und Dennis Brockmann (v. l.)

Abschied und Start

Das JugendUmweltMobil (JUM) kommt in neue Hände

Nach fünf erfolgreichen Jahren als Leiterin des JugendUmweltMobils (JUM) verabschieden wir Carola De Marco in den wohlverdienten Ruhestand und bedanken uns für ihr außerordentliches Engagement. In vielen Veranstaltungen an Schulen, Kindergärten und anderen Festivitäten hat sie mit der „Holzwerkstatt“, ihrer „Un-Kräuterküche“ und vielen weiteren Themen junge Menschen für die Natur begeistert.

Carolas Aufgaben werden nun von Jörn Dennis Brockmann übernommen, einem jungen und hoch motivierten Biologen. Die feierliche Übergabe des JUM fand am 23. November in Haltern am See statt.

Übrigens: Ab sofort steht das JUM nicht mehr in Haltern, sondern in Düsseldorf an der Landesgeschäftsstelle.

Lara Odenthal

Die Juleica ist der bundesweit einheitliche Ausweis für ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Jugendarbeit. Wer seine Juleica verlängern oder erstmals erwerben möchte, findet die Termine im Tatendrang 2018.

Für die Erstausbildung sind folgende Module Pflicht:

- Modul I (Rechte und Pflichten)
- Modul II (Umweltbildung in der Gruppenstunde)
- Modul III (Artenkenntnis)
- Erste-Hilfe-Kurs.

Zur Auffrischung benötigt man lediglich das Auffrischungsseminar und einen aktuellen Erste-Hilfe-Kurs.

Sandra Jedamski



Der Zitronenfalter

Kaum zu erkennen: Zitronenfalter im Winter

Was machen unsere Schmetterlinge im Winter? „Von insgesamt 129 in NRW lebenden Tagfaltern überwintern das Tagpfauenauge, der Kleine und der Große Fuchs sowie – seit einigen Jahrzehnten zunehmend – der Admiral, indem sie wettergeschützte Unterkünfte in

Baumhöhlen oder Gebäuden aufsuchen. Der C-Falter sucht ebenfalls Baumhöhlen auf, wird aber auch im Freien angetroffen, während der Zitronenfalter gänzlich auf eine Behausung verzichtet“, sagt Karl-Heinz Jelinek, Sprecher des Landesfachausschusses Entomologie im NABU NRW.

Wie macht der Zitronenfalter das? Er sucht sich einen ungestörten Platz – einen Busch, eine Baumspalte, ein Efeudickicht oder ein Grasbüschel –, klappt seine Flügel nach oben und scheidet den Großteil seiner Körperflüssigkeit aus. Und eine Art körpereigenes Frostschutzmittel, eine Mischung aus Glycerin, Orbit und Eiweißen, verhindert, dass die verbliebene Flüssigkeit einfriert. Die jungen Zitronenfalter fallen bereits zwei Wochen nach dem Entschlüpfen in eine Art Sommerschlaf und werden erst im Frühjahr wieder munter. Die beiden Ruhephasen mit stark vermindertem Stoffwechsel sorgen dafür, dass der Zitronenfalter bis zu elf Monate alt werden kann und so unser langlebiger Tagfalter ist. Der Name „Zitronenfalter“ bezieht sich übrigens nur auf die Männchen, die Weibchen sind weißlich-grün gefärbt. Verwechslungsgefahr mit anderen Arten besteht kaum. Der Weißklee-Gelbling etwa ist deutlich kleiner als der Zitronenfalter, der eine Flügelspannweite von bis zu sechs Zentimetern erreichen kann.

Bernd Pieper

Spenden, zustiften, profitieren

Stiftungstreffen im Friesheimer Busch

Im Herbst 2017 trafen sich die Aktiven der regionalen und thematischen Stiftungsfonds unter dem Dach der NABU-Stiftung Naturerbe NRW im Umweltzentrum Friesheimer Busch in Erfstadt, um drängende Fragen aus dem Stiftungsalltag der Gruppen und aktiven NABU-Mitglieder zu diskutieren



So ging es unter anderem darum, in welchem Fall eher Zustiftungen und wann eher Spenden sinnvoll für die Entwicklung der eigenen Fonds und damit auch für die zu fördernden Naturschutzaktivitäten sind. Das ist deshalb wichtig, weil Zustiftungen dauerhaft ins Kapital der Stiftung fließen und ausschließlich über die jährlichen Kapitalerträge die Naturschutzarbeit fördern, während Spenden zeitnah verwendet werden müssen. Fazit der regen Diskussion, die von dem Mix an erfahrenen Stiftungsaktiven und Einsteigern profitierte: Wer einen langen Atem braucht für seine Aktivitäten, ist mit einem Stiftungsfonds gut aufgestellt. Zumal es ein guter Ort für Teile der freien Rücklage ist.

Am Nachmittag beschäftigte sich die Runde mit der Frage, wann Flächen oder Gebäude besser in der Stiftung aufgehoben sind, als im Besitz des Vereins zu bleiben. Die NABU-Stiftung Naturerbe NRW ist eine fördernde Stiftung und nicht operativ tätig. Deshalb muss es für die Pflege oder naturschutzfachliche Betreuung vor Ort eine Gruppe geben. Flächen, die in die Stiftung eingebracht werden, sollten also kostenneutral und ihre fachliche Betreuung sollte ebenfalls gewährleistet sein. Sind diese Voraussetzungen erfüllt, lohnt sich die dauerhafte Sicherung der Naturschutzflächen und Immobilien durch die Übertragung in die Stiftung.

Thorsten Wiegiers

Weitere Informationen und Hintergründe zum Fondshaltertreffen im NABU-Netz unter www.nabu-netz.de/landesverbaende/nordrhein-westfalen/stiftung-naturerbe.html

Stiftungsfond-Treffen im Umweltzentrum Friesheimer Busch



E. Neuling

Das geht entschieden zu weit!

NACHGEFRAGT

Guter Rat vom NABU

„Täglich kommen Meisen, Rotkehlchen, Buchfinken, Buntspechte und Amseln an unser Futterhäuschen. Und darunter lauert die neue Katze unserer Nachbarn auf ihre Chance. Ich scheuche sie oft weg, das ist aber nicht von langer Dauer. Kann

ich etwas dagegen unternehmen oder muss ich mich täglich ärgern? Die Katze wird wohl den einen oder anderen Vogel erwischen...“

„Vertreiben ist sicherlich eine gute Option, aber daran gewöhnen sich die Tiere meistens beziehungsweise tauchen nur dann auf, wenn Sie nicht zu sehen sind. Aus Tierschutzgründen muss sich das Vertreiben sowieso in Grenzen halten, der



T. Wiegiers

NABU-Spendenbox

DAS SCHÖNSTE GESCHENK Hilfe für die Natur in Not

Ein Flohmarkt, ein runder Geburtstag oder ein Jubiläum: Es gibt viele Anlässe für eine gemeinschaftliche Spendenaktion. Mit einer ebenso attraktiven wie praktischen Spendenbox können wir Sie dabei unterstützen. Wenn Sie Ihre Gäste um eine Spende zugunsten von Natur und Umwelt bitten wollen, schicken wir Ihnen gerne unsere neue Spendenbox und einen Überweisungsträger zu. Natür-

lich bekommen Sie auch Informationen zur Arbeit des NABU, die Sie bei Ihrem Fest auslegen können. Haben Sie Interesse an der Spendenbox? Dann wenden Sie sich bitte an Thorsten Wiegiers, Tel. 0211-159251-13, Thorsten.Wiegiers@NABU-NRW.de. Wir beraten Sie auch gerne über andere Möglichkeiten einer gemeinsamen Anlassspende.

Katze selbst dürfen Sie natürlich keinen Schaden zufügen. Möglicherweise hilft es, das Futterhäuschen so zu postieren, dass sich Katzen nicht unbemerkt anschleichen können. Also weit genug weg vom nächs-

ten Busch, Baumstamm oder der Hausecke.

Mehr Tipps zum Thema Vögel und Katzen finden Sie hier: www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/voegel/helfen/01963.html

AUS DEM LANDESBÜRO DER NATURSCHUTZVERBÄNDE

Leitfaden zu ländlichen Wegenetzkonzepten

Das Land NRW hat einen Leitfaden zur Erarbeitung ländlicher Wegenetzkonzepte entwickelt. Städte und Gemeinden erhalten dadurch die Möglichkeit, ihre bestehenden Wegenetze neu zu konzipieren. Im Rahmen dieser Neukonzipierung wird seitens der Gemeinden und Städte immer wieder eine Umwandlung von Wegen in der freien Landschaft in eine landwirtschaftliche Nutzung angestrebt. Luftbilder zeigen, dass viele unbefestigte Feldwege bereits landwirtschaftlich genutzt werden. Mit der Umwandlung

von Feld- und Wegrainen in landwirtschaftliche Nutzung gehen erhebliche Beeinträchtigungen der Tier- und Pflanzenwelt einher. Auf Grund ihrer vielfältigen Struktur sind Feld- und Wegraine ein Zufluchtsort für viele Arten, die durch die Landbewirtschaftung aus ihren herkömmlichen Lebensräumen vertrieben wurden. Zum Erhalt der Biodiversität müssen bei der Umsetzung von Wegenetzkonzepten die Bestimmungen des Landes- und des Bundesnaturschutzgesetzes zwingend beachtet werden.

PREMIERE

Erstes „Fledermausfreundliches Dorf“

Im Rahmen des Projekts „Fledermausfreundliches Haus“ hat der NABU NRW die Gemeinde St. Hubert als „Erstes Fledermausfreundliches Dorf in NRW“ ausgezeichnet. Initiator für die Aktion war Georg Lüdecke vom NABU Kempfen-St. Hubert-Tönisvorst. „Da wir im Juni 2016 bereits zehn Hausbesitzer für ihr Engagement auszeichnen konnten kam uns die Idee, die Bewohner einer ganzen Siedlung zu motivieren, an dem Projekt teilzunehmen“, so Lüdecke. In Zusammenarbeit mit den Pfadfindern vor Ort wurden die Kästen zusammengebaut. Heute hängen in St. Hubert an rund 40 Häusern neue Unterkünfte für Fledermäuse. Zudem wurden vielfach die Gärten insektenfreundlich gestaltet.



B. Königs

Georg Lüdecke freut sich über den Erfolg seiner Aktion.

Weitere Informationen unter <https://nrw.nabu.de/tiere-und-pflanzen/aktionen-und-projekte/fledermausfreundliches-haus/index.html>

LESETIPPS

Charadrius

Rote Liste der Brutvögel NRW

„Charadrius“ bezeichnet eine Vogelgattung aus der Familie der Regenpfeifer und ist gleichzeitig der Titel einer Zeitschrift, die von der Nordrhein-West-

fälischen Ornithologengesellschaft (NWO) herausgegeben wird. Im Zentrum der aktuellen Ausgabe steht die 6. Fassung der „Roten Liste der Brutvogelarten Nordrhein-Westfalen“. Weitere Themen sind unter anderem die „Rote Liste wandernder Vogelarten Nordrhein-Westfalens“, die Isländische Rotdrossel und der Steinsperling.

Bestellungen an Veronika Huisman-Fiegen, huisman-fiegen@nw-ornithologen.de



TERMINE

25. Februar, 9.30–17 Uhr
NUA, Recklinghausen
Jahrestreffen AGW-NRW

Beim diesjährigen Jahrestreffen der Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz NRW geht es um die aktuelle Bestandsaufnahme sowie die Brut- und Beringungsergebnisse des Jahres 2017. Ebenfalls diskutiert wer-

den neue Erkenntnisse zu Verhalten und Strategie von Uhu und Wanderfalke am Brutplatz sowie die Situation des Habichts in den nordrhein-westfälischen Großstädten.

Anmeldung bis 11.2. beim NABU NRW, Völklinger Str. 7-9, Düsseldorf, Tel. 0211-159251-0, info@nabu-nrw.de.

Natur erleben

Praktische Ideen für Jung und Alt

In der vom NABU-Naturschutzzentrum Gelderland herausgegebenen Broschüre geht es um die Anlage von Naturerlebnisbereichen vor Ort. Das Heft enthält praxisnahe Tipps und Anregungen, wie man ohne viel Aufwand Naturerlebnismöglichkeiten auf nahezu jedem Gelände „direkt vor der Haustür“ umsetzen kann.



„Natur erleben? Natürlich ganz nah!“ gibt es gegen Einsendung von 1,45 € in Briefmarken beim NABU NRW, Völklinger Straße 7-9, 40219 Düsseldorf.

KLEINANZEIGEN



Weshalb in die Ferne reisen? Wenn Sie unendliche Ruhe suchen – bei uns finden Sie sie und noch viel mehr: eine Artenvielfalt wie sonst nirgendwo. Schauen Sie unter www.pensionweiser.de im Heide-Seengebiet Niederspree. Tel. 035894-30470.

Suchen ein Häuschen im Wald in Alleinlage ca. 100 km Radius um Köln zum Kauf. Wir sind eine kleine Familie (Beamter/Künstlerin/4J Tochter), die die erdende Kraft der Natur zu schätzen weiß! Tel. 0178-4199897

Gebrauchte Büromöbel. Große Mengen am Lager.

Bundesweite Lieferung.
Tel. 0160-1118880.
www.get-it-used.de.



**Vogel-
schutz-
Gebiet
Oberes
Rhin-
luch.**

Erlebnis für Natur- und Vogelfreunde: brütende Störche, rastende Kraniche u.v.m. Landpension Adebar im Storchendorf Linum, www.landpension-adebar.de, E-Mail: ferien@landpension-adebar.de, Telefon 033922-90287.

Einmalige Naturlandschaften im nördlichen Baltikum – ESTLAND 2018 Deutschsprachig geführte Einzel- und Gruppenreisen. www.baltikumreisen.de, Tel. 0176 72535284.

Sie, 54, 1,75 m, sucht gleichgesinnten Mann, möglichst Raum K; natur.und.kultur@web.de.



Wildnispädagogik – Wildnislehrer – Wildnismentor – Fertigkeit- und Fähigkeiten in Einzelveranstaltungen. www.natur-wildnisschule.de, Tel. 05201-735270.

Algarve: 2 km v. Strand, idyllisches Landhaus, Alleinlage, sehr ruhig, große Terrasse, Grundstück mit alten Bäumen, weiter Blick, Räder, 4 Zimmer, 2 Bäder, 2-6 Personen, Telefon 0231-773929 www.rafoia.de.

Toskana, Nähe Siena, Rustico mitten im Grünen,

tungshof Iserlohn der Stiftung Märkisches Sauerland umfasst 82 Unterrichtsstunden und ist in fünf Blöcke mit insgesamt elf Schultagen auf das gesamte Jahr aufgeteilt.

Infos unter www.nabu-mk.de. Die Teilnahmegebühren betragen 500 Euro, Kosten für evtl. benötigte Fachliteratur max. 250 Euro

ruhig, für Natur- u. Kulturliebhaber. 2 Pers., Tel.+39-0577-750605, www.rembold.it.

Rantum/Sylt: Gemütliche 3-Zimmer-Ferienwohnung für bis zu 6 Personen, ruhige Lage, zu Fuß zum Strand und ins Wattenmeer, eigener Garten, Fahrräder inkl., Info: www.zoellnerhaus-rantum.de, Tel. 04832/55499.



Ostseenahe, schwed. Ferienhaus in Ostholstein, 60 qm, ruhige Lage auf Pferdehof unmittelbar am Vogelschutzgeb., traumhafter Ausblick, Haustiere willkommen. www.pferdehof-hand.de, Tel. 04556/989507.